



Svenja Maski

Der Träumer

Kurt geht einkaufen. Das tut Kurt jeden Tag. Immer um 15:15 Uhr. Aber nicht immer beim Aldi. Montags Aldi, dienstags Rewe, mittwochs Aldi, donnerstags wieder Rewe, freitags – klar – Aldi. Samstags wäre Rewe dran. Aber da geht er zum großen Edeka nach Neudorf. Ist zwar weiter, aber die imposante Auswahl lohnt sich. Einmal in der Woche gönnt sich Gewohnheitsmensch Kurt ein wenig Luxus.

Dabei lauscht er in den ersten 10 Minuten seines alltäglichen Einkauf-Weges stets Paul Simon´s *The Boxer*, gesungen im Hyde Park-Konzert 2012. Das ist wichtig. Nur bei dieser Musik läuft in Kurts Kopfkino sein absoluter Lieblingsfilm so klar ab wie durch eine Apple-Vision-Pro-Brille: Die Wochen und Monate mit Ina Kochmann im Sommer und Herbst 1993.

Mein Gott war Ina schön – so als hätte der liebe Gott das Beste von Michelle Pfeiffer, Claudia Schiffer und Cameron Diaz genommen, um der männlichen Welt im Ruhrgebiet nun endlich die ideale Traumfrau zu schenken.

Kurt folgt gerade der Schlüsselszene auf den Stufen des Evinger-Schlosses in Dortmund am 07.07.1993 um 12:55 Uhr, in der ihm die schöne Ina erotisch eloquent von ihren vegetarischen Kochkünsten und sensiblen Yogaübungen erzählt. Da reißt der Film ... Scheiße!

„Kurt? Kurt Köster?“ Die Stimme ist so knarrend-laut, dass sie selbst die aktive Geräuscherdrückung von Kurts AirPods pro übertönt.

Kurt hebt den sonst stets gesenkten und von einer schwarzen Adidas-Kappe geschützten Kopf. Und er sieht ein älteres Männlein ebenfalls mit Kappe aber ohne Adidas-Emblem, das auf einem E-Bike am Straßenrand hockt. Das Männlein grinst ihn breit an. Das Grinsen kennt Kurt, die Stimme auch. Das runde Gesicht drumherum erst recht.

„Walter Wiskowitsch! Nach genau 15 Jahren treffen wir uns wieder. “

„Wie? 15 Jahre ist das schon wieder her? Dass Du Dir das merken kannst. Hast Du einen Computer im Kopf?“

Nein, einen Computer hat Kurt nicht im Kopf. Aber er besitzt ein phänomenales biografisches Gedächtnis. Deshalb kann er ja auch die über 30 Jahre alten Ina-Erlebnisse vor seinem geistigen Auge pixelklar ablaufen lassen. Über diese Fähigkeit verfügt Walter Wiskowitsch offenbar nicht. Sein Kompetenzprofil war schon immer überschaubar. Eigentlich – so erinnert sich Kurt - konnte Walter nur eine Sache wirklich gut: schnorren.

Als sie sich vor 56 Jahren auf den legendären Stellbachfeten in Duisburg-Hamborn auf der Jägerstraße kennenlernten, geschah das durch Walters dauerndes Fragen nach einer Kippe. Kette rauchten damals alle, ohne Filter natürlich, die meisten Gauloises. Kurt qualmte Reval, Walter geschnorrte Gauloises oder Reval.

Man war der Typ nervig. Und zudem anhänglich wie eine dänische Dogge: Gab man seinem Schnorren nach, wurde man ihn nie mehr los. Walter der Kettenschnorrer.

Wohl bis heute: Das 4.000-Euro-teure E-bike, auf dem er gerade mehr lehnt als sitzt, gehört seiner neuen Freundin aus Essen. Bei der wohne er zurzeit. So Walter. Klar, wo sonst? Eigentlich lebe er ja in Mainz, sei jetzt aber endlich seit 9 Jahren Rentner und besuche am liebsten seine Kinder in Freiburg, Berlin und München. Jetzt hängt er aber bei der neuen Freundin in Essen rum. Mit deren Edelbike mache er gerade eine Tour der Erinnerung durch die alten Heimatstraßen in Hamborn, Marxloh, Neumühl und Duisern.

Er müsse jetzt aber wieder los, Eva Stör in Neuenkamp treffen.

Bei dem Namen detoniert etwas in Kurt's Langzeitgedächtnis: Eva Stör, die zweite, nein: eigentlich die erste Mega-Traumfrau in seinem faszinierend-eintönigem Leben. Über 50 Jahre her!

„Na dann bis in 15 Jahren und grüß' Eva ganz lieb von mir – wenn Sie sich noch an mich erinnert ...“. Was nach mehr als fünf Jahrzehnten wohl eher unwahrscheinlich sein dürfte.

Und weg düst er, der Rentner und Schnorrer Walter Wiskowitsch. Hurra, endlich wieder Ruhe, endlich wieder Kopfkino.

In Kurtens Kopf beginnt sofort das große Eva-Stör-Filmfestival, ganz ohne Paul Simon's *The Boxer*. Einfach so. Da Kurt seine Filme stets chronologisch sortiert aufführt, startet das Evafestival mit dem Kennlernfilm, gedreht am 20.09.1970 so um 19:00 Uhr auf der Realschulstraße 22 in Duisburg.

Kurt betritt zum ersten Mal das dortige *Shalom*, Duisburgs erster und damals einziger Studentenkneipe. Eine dicke Wolke schwarzen Afghans durchtränkt vom Duft süßer Räucherstäbchen steht im Raum, betäubt die Sinne und narkotisiert die letzten wachen Furchen in der Großhirnrinde. Alles nur noch Zeitlupe. Wobei sich sowieso nichts bewegt, weil die langbeharrten Jugendlichen der Stadt Montan ganz still auf bunten Kissen und Matratzen hocken oder liegen: wie auf den Fotos im Stern über die K1 in Berlin.

Dann bewegt sich doch was, dann kommt sie: Greta-Eva-Garbo-Stör die Göttliche. Eleganten Schrittes schreitet sie über die auf der Kissen-Matratzenburg ruhenden jungen Menschen und – jetzt wird es erotisch - huscht mit ihrem Traumbody ca. 60 cm an Kurt vorbei. Sein Atem stockt, sein Blut brodelt, sein Kopf im Evarausch ...

„Kurt?“ Nein, nicht schon wieder. Aber das war nicht Rentner Walters knarrender Bass. So seidenweich klang nur Eva, die er dann im August 1974 auf Schiermonnikoog doch näher als aus 60 cm Distanz kennenlernte. Und neben ihr – welch ein Wunder – Ina, die ihm ebenfalls ein zartes „Hey Kurt“ zu haucht. Beide so atemberaubend schön wie vor Jahrzehnten, kein Jahr gealtert. Wie ist das möglich, was geht hier ab?

Sie stehen vor Kurt, nein sie kommen auf ihn zu. Kein Traum, kein Film, der Himmel, das Paradies auf Erden hier & jetzt am Duissemplatz Nr. 10 in Duisburg. Kurt lächelt und betet - zum ersten Mal seit 60 Jahren: Bitte lieber Gott, lass diesen Augenblick nie vergehen ...

„Der ist mir einfach in den Wagen gelaufen, ehrlich Herr Wachmeister. Ohne auf den Verkehr zu achten. War irgendwie weggetreten. Ich konnte nicht mehr ausweichen.“ Der Schock steht dem 25-jährigen BMW-Fahrer noch ins Gesicht geschrieben, während der reglose Körper eines älteren Herren von zwei Sanitätern davongetragen wird.

Nur seine schwarze Adidas-Kappe liegt noch auf dem Asphalt des Duissemplatzes Nr. 10.